

Derek J. Tidball, **Reizwort Evangelikal. Entwicklung einer Frömmigkeitsbewegung**. Deutsche Ausgabe herausgegeben von Dieter Sackmann. Vorwort Walter Klaiber und Einführung des Herausgebers, Christliches Verlagshaus, Stuttgart 1999, 400 S.

Das Buch des baptistischen Autors, übersetzt von einem methodistischen Theologen, erscheint im Christlichen Verlagshaus. Es zielt auf den Leser im evangelikalen wie im nicht-evangelikalen Bereich, weil es auf einer sachlichen Basis Informationen bietet, die für beide Seiten anregend, teilweise herausfordernd sind.

Dieter Sackmann, früherer Dozent für Praktische Theologie am methodistischen Predigerseminar, hat dem Buch eine umfangreiche Einführung beigegeben (S. 11-44), um das Buch eines englischen Autors mit dem kirchlichen Kontext in Deutschland zu verbinden.

Nach weiteren Geleitworten und einer Einführung des Verfassers, der sich selber als ein Theologe mit einer reichen denominationellen Tradition evangelikaler Prägung vorstellt, beginnt er, zunächst die „Geschichtlichen Wurzeln“ der evangelikalen Bewegung auf dem Hintergrund eines heute weltweiten grandiosen Fortschritts bloßzulegen. Er beschreibt darin zugleich, wie sich die evangelikale Bewegung selbst versteht: weltweit, überkonfessionell und in einem guten Sinne pluralistisch („Evangelikale Vielfalt“). Danach streift der Autor kurz, wie evangelikale Frömmigkeit neben anderen Strömungen in Bewegung ist und erwähnt: Katholizismus, Liberalismus und Fundamentalismus. Schließlich wirft er einen Blick auf die Kritiker der evangelikalen Bewegung, unter denen sich auch „evangelikale Abweichler“ befinden. Danach werden die Wurzeln aufgedeckt. Wesley und Whitefield und die Anfänge des Methodismus innerhalb der anglikanischen Kirche werden genannt, dann William Carey, der Gründer der Baptistischen Missionsgesellschaft. Innerhalb der Kirche von England werden Samuel Walker von Truro in Cornwall, wo der Methodismus besondere Erfolge erzielte, William Grimshaw und andere genannt. Der inneranglikanische Einfluß der methodistischen Bewegung schimmert durch. 1795 kam es zur Londoner (anglikanischen) Missionsgesellschaft, die auch früh Basler Missionare aus Deutschland aussandte. 1799 wurde die Religiöse Traktatgesellschaft gegründet, 1804 folgte die Britische und Ausländische Bibelgesellschaft. Weitere Einflüsse im 19. Jahrhundert werden aufgezählt. Schließlich wird auf Charles G. Finney, D. L. Moody, Robert P. Smith hingewiesen. Sie bestimmen die zweite evangelikale Erweckung,

die u. a. in die berühmte Keswick-Bewegung (mit ihren Auswirkungen auf die Blankenburger Allianz-Konferenz) einmündet. Schließlich werden am Anfang des 20. Jahrhunderts Verbindungen hergestellt zu Reuben A. Torrey, zu Gipsy Smith und Evan Roberts. Dabei kann die auch nach Deutschland wirkende Erweckung von Wales 1905 nicht unberücksichtigt bleiben, genauso wie die danach aufbrechende Pfingstbewegung. Neben diesem einflußreichen Strom auf der britischen Insel wird dann die Geschichte der Evangelikalen in den USA kurz, aber auch hier zeitlich weit ausholend beschrieben: Sie beginnt mit den Männern der Ersten Großen Erweckung: Jonathan Edwards und George Whitefield, aber auch Gilbert Tennent, Samuel Davies und David Brainard. Die Linie wird bis zu Billy Graham und Charles Fuller ausgezogen, einschließlich „Jugend für Christus“ und dem Aufstieg der „Neuen Christlichen Rechten“ mit Jerry Falwell und Pat Robertson.

In diesem historischen Teil ist bemerkenswert, wie – was man allein an der genannten Personen und Institutionen erkennen kann, – alles, was wir traditionell als Erweckungsbewegung, Heiligungsbewegung und Evangelisationsbewegung bezeichnen, – auch im evangelikal orientierten „Evangelischen Lexikon für Theologie und Gemeinde“, – findet hier seinen Platz innerhalb der evangelikalen Geschichte seinen Platz. Es entsteht ein Bild der evangelikalen Bewegung, das bestimmt ist von dem Willen zur Integration, der Vielfalt, der Reichtums. Hier wird nicht auf Abgrenzung hingearbeitet, weder konfessionell (Schrift und ‚konfessionelles‘ Bekenntnis), noch wird der Kampf geführt mit der Ankündigung neuer Bekenntnis-Kirchen/Gemeinden. Wenn man die wesleyanischen Wurzeln der evangelikalen Bewegung ernst nimmt, dann kann man sie nicht als eine Bekenntnis-Bewegung der „reinen Lehre“, die es zu verteidigen gilt, sehen, sondern als eine Bewegung, die sich aus Liebe denen zuwendet, denen Gottes Mission gilt. Aber da führen deutschen Wurzeln neben angelsächsischen, wie die Begegnung deutscher Evangelikaler mit dem Weltevangelikalismus in der Vergangenheit gelegentlich aufregend gezeigt hat, ein anderes Verständnis. Man kann kaum „*evangelical*“ mit „Evangelikal“ gleichsetzen. Wenn es durch dieses Buch gelingt, die deutsche evangelikale Bewegung stärker dem historischen Ursprung anzunähern, dann wird es eine enorme Aufgabe erfüllen können, die vielleicht auch in Deutschland den Raum schaffen hilft, den sie nach den Darstellungen Tidbells in anderen Ländern bereits gefunden hat und immer mehr findet. Sackmanns freundliche Einleitung will helfen, diese Brücke zu finden.

Im zweiten Teil des Buches werden evangelikale Lehrinhalte beschrieben: Evangelikale und die Bibel (S. 139-162), Evangelikale und die Erlösung (S. 163-183), Evangelikale und die Bekehrung (S. 184-209), Evangelikale und die Letzten Dinge (S. 210-233), Evangelikale und die Kirche (S. 234-258), Evangelikale und soziales Handeln (S. 259-281) sowie Evangelikale und Spiritualität (S. 282-305). Die hier entfaltenen Grundanliegen evangelikaler Theologie sind gerade für die Kritiker der Bewegung eine konzentrierte Information, die nicht davor zurückschreckt, auch Schwächen zuzugeben und Defizite zu benennen. Man lese z. B. die Hinweise auf die Rolle der Ekklesiologie und die beiden Abschnitte „Anti-Ökumenismus“ und „Pro-Ökumenismus“ (S. 251 ff). In einem abschließenden Kapitel stellt der Autor seine Erwägungen zu Evangelikalismus heute und morgen vor. Die englische Sicht ist – wie die Sprache des Autors – erfrischend. Bibliographie, Sach-, Namen- und Bibelstellenregister schliessen den Band ab. Besonders erwähnt sei, daß der Übersetzer die Anmerkungen eines jeden Kapitels mit deutschsprachigen „Lesevorschlägen“ beginnt, da die zitierte Literatur naturgemäß überwiegend englisch-amerikanischen Ursprungs ist.

Noch mal: Kritiker und Evangelikale können von diesem Buch profitieren. Vielleicht kann es helfen, Verurteilungen und Anmaßungen zu überdenken und damit dem Evangelium selbst den Weg bereiten, die Herzen und Köpfe derer zu erreichen, für die es die frohe Botschaft schlechthin ist.

Karl Heinz Voigt

George Raymond Beasley-Murray, Die christliche Taufe. Eine Untersuchung über ihr Verständnis in Geschichte und Gegenwart. R. Brockhaus Verlag, Wuppertal 1998 (Nachdruck der 1. Auflage J. G. Oncken Verlag 1968), 546 S.

Nach 30 Jahren ist dieses Standardwerk des baptistischen Theologen, übersetzt von Prof. Dr. Günter Wagner, z. Zt. in Rüschlikon (Schweiz), neu erschienen. Eine ausführliche Besprechung ist für die nächste Ausgabe der FREIKIRCHENFORSCHUNG vorgesehen.